

Wo liegt die Schuld?

⊕ In vergangenen Zeiten herrschte auf dem Laude und in kleineren Städten die schöne Gewohnheit, am Sonntag Nachmittag nach dem Gottesdienste einen Spaziergang auf die Felder und Fluren zu machen. Der Landmann, der die ganze Woche im Schweiße seines Angesichtes gearbeitet hatte, war an den Werktagen theils nicht im Stande, theils nicht aufgelegt, den Stand seiner Felder und den Fortschritt seiner Arbeiten zu beobachten. Am Tage des Herrn aber, am Sonntag, da trieb es ihn hinaus und mit zufriedenen Blicken beschaute er sich seine Saatsfelder, seine Wiesen usw., freute sich im Stillen über den reichen Erfolg, mit dem seine harte Arbeit gekrönt worden, sein Herz erhob sich zu innigem Danke gegen den Schöpfer, der sein Thun gesegnet, und seine Freude klang dann aus in die hoffnungsvolle Bitte, der liebe Gott möge auch fernerhin Segen und Gedeihen geben und alles Uebel gnädig fernhalten. Vom Gange durch Gottes schöne Natur zurückgekehrt, verbrachte er dann den Rest des Nachmittags und die Abendstunden mit traulicher Unterhaltung im Familienkreise und mit der Belehrung seiner Kinder. Eine solche Sonntagsfeier hatte natürlich auch die entsprechenden Folgen: der Kopf blieb hell, der Magen gesund, Geist und Herz frisch, und der andere Morgen fand unseren Landmann arbeitslustig, arbeitsfroh und zur Arbeit gerüstet. Wie der Landmann.